Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 116. Mittwoch den 21. Mai 1890. VIII. Jahrg.

* Erstes Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen.

Kaum zwei kurze Wochen ist der neue Reichstag in Berlin versammelt und schon ist eine große Zahl von Petitionen, die an Mannigfaltigkeit nichts zu wünschen übrig lassen, eingegangen. In dem über vierhundert Nummern umfassenden Verzeichniß finden wir neben neuen Petitionsgegenständen auch wieder den wohlbekannten immer wiederkehrenden alten Stamm, wie beispielsweise etwa zwei Dutzend Bittgesuche um Abschaffung des Impfzwanges. Ferner finden wir eine lange Reihe von Petitionen, welche die Ermäßigung der Zölle der für die Gasfabrikation verwendeten Oele und Oelrückstände und eine noch größere Anzahl solcher, welche den Erlaß einer Novelle zum Patentgesetz anstreben. Um Einführung des Tabaksmonopols oder um Ermäßigung der Tabaksteuer unter gleichzeitiger Erhöhung des Tabakzolles bitten über fünfzig Tabakpflanzer. Bezüglich der Aufhebung und Ermäßigung der Getreidezölle aber liegt auch nicht eine einzige Petition vor. Der demokratische Vorstoß gegen die Landwirthschaft erfreut sich also nicht der vorgegebenen Unterstützung im Lande; auch gegen die Aufhebung des Schweineeinfuhrverbots petitionirt nur die Fleischerinnung zu Bromberg. Von den sozialdemokratischen Massenpetitionen bezüglich des achtstündigen Arbeitstages sind bisher zusammen nicht mehr als drei eingegangen; und die von der süddeutschen Volkspartei inszenirte Massenpetition wegen Herabsetzung der Militärdienstzeit auf zwei Jahre ist im ganzen von fünf demokratischen Vereinen eingereicht. Von den übrigen Bittschriften seien noch folgende erwähnt: Vier Vereine bezw. Versammlungen ersuchen um Einschränkung des Hausirhandels, des Abzahlungsgeschäftsbetriebes u. s. w. Eine Bauhandwerkerinnung bittet um Wiedereinführung des Befähigungsnachweises zum Betriebe des Baugewerbes. Der Centralvorstand kaufmännischer Verbände und Vereine Deutschlands bittet um Erlaß gesetzlicher Bestimmungen, welche den Beamten die Gründung und Verwaltung von Konsumvereinen 2c. untersagt. Der allgemeine deutsche Musikerverband beantragt, die Musiker rechtlich als Gewerbetreibende anzuerkennen und die Berechtigung, Musiker auszubilden, von einem Befähigungsnachweise abhängig zu machen. Eine Verbesserung des Vereinsrechts wünschen die Genossen des Tischlerhandwerks zu Merseburg, welche den Erlaß eines Vereins- und Versammlungsgesetzes befürworten, nach dem Wahlversammlungen ohne Anzeige bei der Polizei und ohne Erlaubniß derselben stattfinden dürfen. Eine ebenfalls nicht gerade allzu große Bescheidenheit zur Schau tragende Forderung stellt der Kölner Verein kaufmännischer Agenten; dieser bittet dahin zu wirken, daß die Forderungen der Handelsagenten als bevorrechtigte Konkursforderungen anerkannt werden. Wie besorgt einzelne Staatsbürger um das Allgemeinwohl sind und wie eifrig sie auf Abhilfe von allerlei Uebelständen sinnen, zeigt die Petition eines Herrn Abramczyk zu Berlin, welcher eine gleichmäßige Uniformirung innerhalb der einzelnen Truppengattungen herbeigeführt wissen will, und die Bittschrift eines Schneidermeisters der Reichshauptstadt — um Bekämpfung des Duellwesens.

Politische Tagesschau.

Die Reichstagskommission zur Vorberathung der Militärvorlage hielt gestern ihre erste Sitzung ab. Was über den Verlauf derselben berichtet wird, kann nach Lage der Sache nur sehr unvollständig sein, da gerade diejenigen Mittheilungen der Regierung, welche entscheidend ins Gewicht fallen, als vertrauliche behandelt werden. Nur der Theil der abgegebenen Erklärungen, welcher bekanntes rekapitulirt, wird veröffentlicht. Wir haben jetzt 11 200 Mann Infanterie weniger als Frankreich und wenn der vorliegende Entwurf Gesetz wird, so werden wir immer noch 3—4000 Mann weniger haben. Dem neuen französischen Wehrgesetz gegenüber glaubt die Kriegsverwaltung ohne eine Erhöhung unserer Friedenspräsenz nicht länger die Verantwortung tragen zu können. Die Berathung wird heute fortgesetzt.

Es gewinnt nun doch den Anschein, als ob die Landtagssession noch vor Pfingsten geschlossen werden solle. Das Abgeordnetenhaus hat gestern die 2. Berathung des Nachtragsetats beendet, die 3. Berathung soll bereits heute stattfinden, was nur geschehen konnte, wenn sich aus dem Hause von keiner Seite ein Widerspruch erhob. Ferner soll heute die 1. und 2. Berathung eines kleinen Nachtragsetats, der lediglich von formeller Bedeutung ist, erfolgen. Der Abgeordnete Dr. Sattler wünschte zu wissen, ob noch vor Pfingsten die 2. Berathung des Sperrgeldergesetzes stattfinden solle. Eine bestimmte Antwort darauf konnte er nicht bekommen. Sollte das Gesetz nunmehr für diese Session ganz fallen gelassen werden?

Im böhmischen Landtage wurden gestern die Ausgleichsvorlagen betreffend die Kurienbildung, ferner diejenigen die Landtagsmandate des Großgrundbesitzes betreffend, nach welchen den Deutschen zwanzig Mandate zugewiesen werden, vertheilt. Ein Bericht des Landesausschusses beantragt einen Beitrag von zwei Millionen aus Landesmitteln zur Schiffbarmachung der Moldau.

Der schweizerische Bundesrath hat sich bereit erklärt, mit der deutschen Regierung in Verhandlungen einzutreten behufs Abschlusses eines neuen Niederlassungsvertrages. Diese Verhandlungen, welche bereits begonnen haben, finden in Bern statt. Der Bundesrath Droz ist bevollmächtigt worden, den Vertrag auf Grund der vom Bundesrath ertheilten Instruktionen, unter Vorbehalt der Ratifikation, abzuschließen.

Der Papst wird in der zweiten Hälfte des Juni ein Konsistorium abhalten, in welchem drei Kardinäle ernannt werden sollen.

Bei dem gestern in Rom erfolgten Schluß des ersten nationalen Schützenfestes vertheilten der König und die Königin die Preise. Der Ministerpräsident Crispi äußerte in einer beifällig aufgenommenen Rede, diese Probe, welche doch eine Waffenprobe gewesen sei, scheine ein Pfand des Friedens und der Liebe zwischen der italienischen und anderen Nationen gewesen zu sein.

Das russische Ministerkomitee hat einen Gesetzentwurf über Beschränkung der Rechte der Juden bei Erwerb ländlichen Grundbesitzes dem Kaiser zur Bestätigung vorgelegt.

Aus Sofia wird ferner gemeldet, daß verschiedene oppositionelle Bulgaren, aus Furcht, in den Panitzaprozeß verwickelt zu werden, abzureisen gedenken.

Deutscher Reichstag.

9. Plenarsitzung vom 19. Mai.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr.

Das Haus setzt die erste Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Abänderung der Gewerbeordnung (Arbeiterschutzgesetz) fort.

Abg. Grillenberger (Sozialdemokrat) bedauert, daß der von seiner Partei eingebrachte Arbeiterschutzantrag nicht gleichzeitig mit der Regierungsvorlage zur Berathung gestellt worden. Immerhin bezeichne die letztere einen erfreulichen Schritt, wenn man sich auch heute große Vortheile von demselben nicht versprechen könne. Ihren großen Erfolg bei den Reichstagswahlen verdankten die Sozialdemokraten nicht allein dem Umstande, daß das Volk dem wachsenden Militarismus widerstrebe, sondern auch weil die Partei ernstliche Sozialreform wolle. Die kaiserlichen Erlasse seien von den Arbeitern mit großer Sympathie aufgenommen, aber der vorliegende Gesetzentwurf entspreche nicht den berechtigten Erwartungen, welche durch die Erlasse geweckt worden, weder inbezug auf die Gleichberechtigung der Arbeiter mit den Arbeitgebern, noch inbezug auf die wirthschaftliche Besserung der Lage. Er bestreitet, daß die Industrie außer Stande sei, eine Verkürzung der Arbeitszeit zu ertragen. Bei Fixirung des Normalarbeitstages sollten nur die Arbeiter und die Männer der medizinischen Wissenschaft, allenfalls noch die Fabrikinspektoren, nicht aber die Unternehmer, die mit Vergnügen den 24stündigen Arbeitstag einführen würden, zu Rathe gezogen werden. Nicht die Begehrlichkeit der Arbeiter, sondern die der Arbeitgeber störe den sozialen Frieden. Eine unabweisbare Forderung der Arbeiter bleibe in jedem Falle die Schaffung eines Maximalarbeitstages, um der Ausbeutung durch die Arbeitgeber vorzubeugen. Uebrigens seien die guten Seiten der Vorlage anzuerkennen, namentlich könne man mit den Beschränkungen der Frauen- und Kinderarbeit einverstanden sein. In der Vorlage sei auch von Arbeiterausschüssen nur gelegentlich bei den Arbeitsordnungen die Rede. Eine bessere Organisation biete der sozialdemokratische Antrag. Es müßte ein Reichsarbeitsamt geschaffen werden, welches gewiß mindestens ebenso berechtigt wäre wie die erfolgte Schaffung eines Kolonialamts. Dieses Reichsarbeitsamt würde die einschlägigen Beziehungen zum Auslande rege zu erhalten haben. Im weiteren erklärt sich Redner gegen die Bestimmungen der Vorlage über die Arbeitsbücher, über die Auszahlung des Lohnes der Minderjährigen an Eltern, Vormünder 2c. Die Arbeitsordnungen dürften nicht einseitig von dem Arbeitgeber erlassen und der Arbeiter nicht nur „angehört" werden. Vollständig unannehmbar seien für seine Freunde die Beschränkung des Koalitionsrechts und die Bestrafung des Kontraktbruches, welche die Vorlage enthalte. Man solle dagegen lieber volle Koalitionsfreiheit und ein allgemeines deutsches Vereinsrecht, sowie Freiheit für die Fachvereine, Berufsverbände 2c. schaffen. Weitere speziellere Anträge würden in der Kommission von seinen Freunden gestellt werden.

Abg. Frhr. von Stumm (freikons.) betont einleitend, daß die Ausführungen des Vorredners sich am besten charakterisirten durch dessen Aeußerung, daß man den Arbeitgebern auf den Kopf schlagen müsse. Die achtstündige Arbeitszeit sei eine Utopie, von der auch der Vorredner genau wisse, daß dieselbe in die Gesetzgebung garnicht eingeführt werden könne. Er bestreitet dem Vorredner, daß die Vorlage das Prinzip der Gleichberechtigung zwischen Arbeiter und Arbeitgeber verletze, und begrüßt die Vorlage mit Freuden. Den behaupteten Zusammenhang derselben mit dem Sozialistengesetze kann er nicht anerkennen. Man wisse heute noch nicht einmal, ob nicht nach dem 1. Oktober Zustände eintreten könnten, welche aus dem Hause heraus selbst für das Einbringen eines Sozialistengesetzes bestimmend sein könnten. Er betont die Bedeutung, welche die Gewerbeordnung von 1869 für die Koalitionsfreiheit der Arbeiter 2c. gehabt, sowie die früheren Bestrebungen seiner Freunde, für die Ausbildung derselben zu wirken, anerkennt vollauf den Werth der internationalen Konferenz, glaubt aber konstatiren zu müssen, daß wir auf diesem Gebiete hinter anderen Staaten bisher nicht zurückgeblieben seien. Indeß begrüße er die Vorlage mit großer Befriedigung, die ja nur eine Fortentwicklung unserer bestehenden Zustände sei, die übrigens im Vergleich mit anderen Ländern, wie England 2c., keines-

---

Der Diamantenmacher.

Aus dem Englischen von Amely Hansen.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Alchymisten," fiel Roberts verächtlich ein. „Hat sie Paul nicht so genannt? Diese Alchymisten versuchten Gold aus verschiedenen Substanzen zu machen. Es war eine Täuschung. Gold ist ein einfacher Körper und deshalb läßt er sich nicht zerlegen und zusammensetzen. Aber der Diamant, Fanny, ist kein einfacher Körper, er ist aus Kohle zusammengesetzt oder er besteht vielmehr aus krystallisirter Kohle. Durch Hitze kann man wohl einen Diamant zu Kohle machen, aber wie kann man diese Kohle wieder in einen Diamanten verwandeln? Das ganze Geheimniß, ihn hervorzubringen, liegt demnach darin, die Krystallisation der Kohle zu bewirken. Ich habe die Verbindung einer großen Anzahl von Körpern mit Kohle versucht, fast aller, deren sich die Natur möglicherweise bedienen kann, und so siehst Du, daß ich nicht weit von der Lösung entfernt sein kann, wenn —"

„Wie viele Jahre hast Du bereits mit Deinen Versuchen zugebracht?" fragte Fanny, ihre melancholischen schwarzen Augen auf ihn gerichtet.

„Zwanzig harte Jahre," erwiderte Roberts mit einem Husten, welcher bewies, daß der Verlust seiner Gesundheit das Ergebniß seiner angestrengten Arbeit war.

„Und Du hast noch viele Jahre zu arbeiten und vielleicht umsonst," erwiderte das junge Mädchen, das Gesicht abwendend, um seine Thränen zu verbergen.

„Nein, nein, Fanny; nicht so mein Kind, Du solltest nicht so absprechend urtheilen. Vielleicht an diesem Abend, vielleicht morgen, wenn ich meinen Schmelztiegel öffne. Sieh," setzte er, frohlockend auf den Schmelztiegel deutend, der roth im Feuer glühte, hinzu, „unser Glück ist vielleicht dort. Ich habe darin ein Stück Kohle, das, wenn es krystallisirt ist, einen Diamanten so groß wie der Mogul, einer der größten bis jetzt entdeckten Diamanten, liefern wird und dann, Fanny, könnte ich denen die Verachtung zurückgeben, die mich als einen Wahnsinnigen behandelt haben. Ich könnte mit meinen unermeßlichen Reichthümern über die Welt gebieten und —"

Er hielt plötzlich in diesen goldenen Zukunftsträumen inne und untersuchte unruhig das Feuer.

„Fanny, die Kohlen werden nicht ausreichen und mein Versuch wird fehlschlagen. Geh, Kind, und hole etwas für die Nacht."

„Aber, Vater —" sagte das junge Mädchen zögernd.

„Was ist es?"

„Die Frau, für die ich arbeite, will mir kein Geld mehr vorschießen und es ist nur noch sehr wenig da."

„Wie viel?"

„Kaum ein Schilling."

„Das ist genug, um Kohlen zu kaufen."

„Aber von was sollen wir morgen leben, Vater?"

„Morgen, Kind, sind wir vielleicht reich."

Ohne zu antworten nahm Fanny ihren Hut und einen dünnen Shawl, der ihr einziger Schutz gegen die kalte Nachtluft war und, sich entfernend, kehrte sie bald darauf mit so viel Kohlen zurück, als ihr Vater bedurfte.

„Und nun, Fanny, geh in Dein Bett, denn ich kann meinen Schmelztiegel nicht verlassen. Komm, küsse mich, mein Kind, und bete, daß ich diese Nacht Glück habe."

Fanny küßte ihren Vater und zog sich in das kleine Gemach neben dem Laboratorium zurück, wo sie gewöhnlich schlief. Gegen Morgen fiel sie in einen ruhigen Schlummer, vielleicht von dem Glück träumend, das ihr Vater ihr versprochen hatte, als ein plötzlicher Lärm sie erweckte. Ihr Vater rief sie mit lauter Stimme und stieß allerlei unzusammmenhängende Ausrufe aus. Sie kleidete sich schnell an und eilte zu ihm.

Die gewöhnliche Unordnung des Laboratoriums war noch vermehrt, Stühle, Flaschen, Mörser, Mineralien, alles lag unter einander und der Urheber dieser Verwirrung schien selbst närrisch geworden zu sein. Er lachte, schrie und tanzte mit wilder Freude um das Feuer herum. Sobald er seine Tochter sah, schloß er sie in die Arme und erdrückte sie fast in seinem Entzücken.

„Was giebt es, Vater?" fragte Fanny erstaunt.

„Fanny," rief Roberts fast athemlos aus, „ich habe einen Diamanten gemacht!"

„Was? Ist es möglich? Bist Du dessen auch sicher, daß Du Dich nicht wie früher wieder täuschest?"

„Vollkommen sicher," rief ihr Vater, ihr zwei kleine schwarze Steine zeigend, die er aus dem zerschlagenen Schmelztiegel genommen hatte. „Verlaß Dich auf meine Erfahrung, daß dieses Diamanten sind. Die Kohle muß während der Operation zerbrochen sein. Doch was thut das? Wir sind reich, reich für immer."

Sobald der Tag anbrach, machte er sich fertig, um in die City zu gehen und von seiner Entdeckung den vorzüglichsten Juwelieren Nachricht zu geben.

„Fanny," sagte er, sich stolz in die Brust werfend, „ich werde jetzt alle diejenigen demüthigen, die mich mit Verachtung behandelt haben. Ein neues Leben ist uns aufgegangen, das sehr bald alle Erinnerung an die Vergangenheit verscheuchen wird."

„Vater, vergiß nicht, daß wir nichts zu essen haben."

Ihr Vater hörte sie aber nicht, sondern nahm seine Diamanten, umarmte seine Tochter und eilte davon.

Fanny blickte ihm gedankenvoll nach und sagte halblaut zu sich:

„Und Paul hat mir doch gesagt, daß es unmöglich sei, Diamanten zu machen." —

Roberts ging mit stolzem Schritt, erhobenem Haupt und lebhaftem Blick durch die Straßen, in halblautem Ton fortwährend mit sich selbst sprechend.

Ein langer Gang brachte ihn in den Stadttheil, den er suchte, und dort ging er sogleich in einen der kostbarsten Juwelenladen.

wegs so ungünstige seien, wie sie dargestellt würden. Die Vorschläge der Vorlage über Frauen- und Kinderarbeit entsprechen im wesentlichen den früheren Beschlüssen des Reichstages, während die Abweichungen zumeist praktische Verbesserungen enthalten. Ueber diese Fragen der Frauen-, der Kinderarbeit und Sonntagsruhe würde auch leicht eine Verständigung erreicht werden und deshalb würde es sich wohl empfehlen, diese Materien aus der Vorlage herauszugreifen, um sie sofort zu regeln, dagegen die anderen Fragen der Vorlage, über welche die Verständigung nicht so leicht sein werde, einem späteren Theil der Session vorzubehalten. Für gewisse Gewerbe, wo schon mit dem Aufenthalte von längerer Dauer Gefahren für Leben und Gesundheit verbunden sein würde, hält er einen Maximalarbeitstag allerdings angezeigt; es käme eben nicht auf die Arbeitszeit, sondern auf die Arbeitslast an. Die Arbeiterordnungen würden bei richtiger Anwendung zweifellos heilsam wirken. Die Autorität des Arbeitgebers müsse noch weiter als es die Vorlage thue geschützt, dabei aber der nöthige Schutz gegen Mißbrauch gegeben sein.

Abg. Cegielski (Pole) begrüßte die Vorlage mit Befriedigung. Für den wichtigen Theil derselben hielt er die Bestimmungen über die Sonntagsruhe. Ueber den Kontraktbruch will er sich heute noch nicht aussprechen; die Arbeitsbücher für Minderjährige hielt er für nothwendig. Bezüglich der Bestimmungen über die Arbeiterordnungen bringt er einige Wünsche zum Ausdruck. Ein achtstündiger Arbeitstag sei vollständig unberechtigt. Die Zufriedenheit der polnischen Bevölkerung werde mit dieser Vorlage, mit welcher die Regierung offenbar dem Frieden zu dienen bestrebt sei, allerdings nicht erreicht werden, wenn nicht zugleich das Germanisirungs- und Ausrottungssystem den Polen gegenüber seitens der preußischen Regierung aufgegeben werde.

Abg. Winterer (Els.-Lothr.) betont, daß seine Freunde unbedingt auf dem Boden des berechtigten resp. internationalen Arbeiterschutzes stehen. Die Sonntagsruhe und das Verbot der Nachtarbeit der Frauen seien die im Vordergrunde stehenden unerläßlichen Forderungen. Mit Freuden erkenne er an, was in der Vorlage für die Frauen geschehen. Aber warum sei man nicht auch mit einem Maximalarbeitstage für die Männer vorgegangen? Die Stärkung der väterlichen Autorität begrüßt er mit Befriedigung. Die Losung der Gesetzgebung müsse allewege die Versöhnung der Arbeitgeber und der Arbeiter sein!

Abg. Haehnle (Volkspartei) erklärt, daß seine Freunde auch auf dem Boden des Arbeiterschutzes stehen, daß sie aber in der Vorlage zuviel polizeiliche Eingriffe erblicke.

Nach 5¼ Uhr wurde die weitere Berathung auf morgen Nachmittag 1 Uhr vertagt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

62. Plenarsitzung vom 19. Mai.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Unterhaltung der nicht schiffbaren Flüsse Schlesiens wird in der Gesammtabstimmung mit kleiner Mehrheit angenommen. Auch die Minister v. Boetticher und Lucius stimmten dafür.

Die zweite Berathung des Nachtragsetats wird fortgesetzt. Abg. Dr. Sattler wünscht, daß dem nächsten Etat eine Uebersicht der bei sämmtlichen Verwaltungen gezahlten Diätensätze beigegeben werde. Abg. v. Zedlitz kündigte für die 3. Lesung einen Antrag an, durch welchen die Resolution der Kommission um Vermehrung der etatsmäßigen Stellen im Verhältniß zu den diätarisch beschäftigten Beamten einen weniger allgemeinen Charakter erhalten soll. Abg. Rickert wünscht, daß die zu Stellenzulagen eingestellten 1 170 000 Mark zu einmaligen außerordentlichen Verwendungen für Beamte in ausnahmsweise schwierigen Stellungen ihrer Kategorie verwendet werden. Ein bezüglicher Antrag wurde nach längerer Debatte abgelehnt, ebenso ein Antrag Sattler, dem zufolge die einmaligen außerordentlichen Zuwendungen auf etatsmäßige untere Beamte beschränkt bleiben sollen. Der die Beamtenbesoldungen betreffende Theil der Vorlage wird sodann durchweg nach den Anträgen der Kommission angenommen. Ebenso der Rest des Nachtragsetats. Die Position für eine Interimskirche während des Neubaus des Berliner Doms wird demgemäß gestrichen.

Nächste Sitzung morgen: dritte Berathung des Nachtragsetats (Beamtenbesoldungen 2c.), erste Lesung des zweiten Nachtragsetats (veranlaßt durch die Eisenbahnverstaatlichung). Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Sattler, ob das Sperrgeldergesetz noch vor Pfingsten zur Berathung gelangen werde, erwiderte Präsident v. Köller, daß dies von der Erledigung der zunächst dringendsten Aufgaben abhänge.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Mai 1890.

— Se. Majestät der Kaiser hat sich nach zweitägigem Aufenthalte in Schlobitten gestern Nachmittag von dort zu Wagen nach Prökelwitz begeben, um daselbst zur Abhaltung von Jagden bis zum 22. d. Mts. abends zu verweilen. — Se. Majestät der Kaiser wohnte am Sonntag in Schlobitten um 9½ Uhr dem Gottesdienst bei.

— Der Kaiser wird, wie verlautet, den diesjährigen Passionsspielen in Oberammergau beiwohnen.

— Die Kaiserin Friedrich stattete der Kaiserin Eugenie in Wiesbaden einen ¾stündigen Besuch ab.

— Der Prinzregent von Bayern begiebt sich anfangs August auf Einladung des Kaisers nach Berlin und wird den Jagden auf Hochwild bei Hubertusstock beiwohnen.

— Infolge eines Handschreibens des Prinzregenten von Bayern beschloß eine in München stattgehabte Versammlung von Vertrauensmännern, den Katholikentag in diesem Jahre nicht in München abzuhalten, dem Fürsten Loewenstein die Festsetzung des Ortes freizustellen und den Erzbischof zu ersuchen, dem Prinzregenten den Sachverhalt zu unterbreiten.

— Die Adresse der Berliner Bürgerschaft an den Fürsten von Bismarck ist soeben fertig gestellt und dürfte auf diesem Gebiete ihresgleichen suchen. Eine Zeichnung Woldemar Friedrichs stellt des Fürsten Abschied von Berlin dar; die Mappe ist in reicher Ornamentirung in Gold, Silber und Leder ausgeführt.

— Der dem Bundesrathe zugegangene Antrag des Reichskanzlers wegen des Kaiser Wilhelm-Denkmals lautet: „Der Bundesrath wolle beschließen: 1) Das Nationaldenkmal für Se. Majestät den hochseligen Kaiser Wilhelm I. wird auf dem durch Niederlegung der Gebäude „an der Schloßfreiheit" entstehenden Platz errichtet. 2) Dasselbe erhält die Gestalt eines Reiterstandbildes. 3) Der Reichskanzler wird ermächtigt, über einem Entwurf für das Denkmal einen engeren Wettbetrieb auszuschreiben."

— Die Budgetkommission des Reichstags nahm heute den Nachtragsetat an; eine lange Debatte veranlaßte die Forderung für Ostafrika, für welche Konservative, Nationalliberale und Centrum stimmten; auch die Forderung für die Postdampferverbindung mit Ostafrika wurde angenommen.

— Die Sozialdemokraten wollen beim Reichstage die Aufnahme einer Bestimmung in die Verfassung beantragen, nach welcher dem Reichstage die Möglichkeit gegeben wird, Kommissionen zur Untersuchung sozialer und ökonomischer Verhältnisse einzusetzen.

— In heute stattgehabten Versammlungen der Witugesellschaft und deutschostafrikanischen Gesellschaft wurde der Fusionsantrag gemäß den vorher getroffenen Vereinbarungen angenommen. Es bedarf dieser Beschluß allerdings noch der Zustimmung des Reichskanzlers.

— Der Verband deutscher Leinenindustrieller wird seine diesjährige Generalversammlung am 4. Juni in Berlin abhalten.

— In Spandau verbietet eine Anordnung der Staatsfabriken den darin beschäftigten Arbeitern, Geldsammlungen für streikende Arbeiter zu veranstalten.

Freiburg, 19. Mai. Die Fürstinmutter von Hohenzollern hat sich zum Besuche ihrer Tochter, der Gräfin von Flandern, nach Brüssel begeben.

Ausland.

Wien, 19. Mai. Eine hier eingetroffene Deputation preußischer Offiziere begiebt sich morgen in das Brucker Lager, um der Detailinspizirung der dort versammelten Truppen durch den Kaiser beizuwohnen.

Peterwardein, 19. Mai. Zu der Jubiläumsfeier des den Namen des Kaisers Alexander führenden Infanterieregiments Nr. 61 traf der Militärattachee der russischen Botschaft in Wien, Oberstlieutenant Zujew, hier ein und wurde mit besonderer Auszeichnung empfangen. Vormittags wurde in der Festungskapelle griechisch-katholischer Gottesdienst abgehalten. Hierauf defilirte das Regiment vor Zujew, welcher in voller Galauniform erschienen war. Mittags fand im Offizierskasino ein Diner statt, an welchem das gesammte Offizierskorps, sowie die Spitzen der Civil- und Militärbehörden theilnahmen. Im Laufe des Vormittags war eine Depesche des Kaisers Alexander eingetroffen, in welcher derselbe in huldvollsten Worten sein musterhaftes Regiment begrüßte und erklärte, er sei stolz, Inhaber desselben zu sein. Anknüpfend an diese Depesche brachte der Regimentskommandeur Oberst Hofmann bei dem Diner den ersten Toast aus, indem er hervorhob, das Regiment sei von Stolz erfüllt über die Worte des Kaisers Alexander, welche zwischen dem Regiment und dessen Inhaber ein neues Band bildeten. Das Regiment sei von dem innigsten und ergebensten Dank für Seine Majestät erfüllt. Die Rede schloß mit einem dreimaligen Hurrah auf den Kaiser, worauf 24 Kanonenschüsse abgegeben wurden und die Musik die russische Hymne intonirte. Zujew erwiderte mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser von Oesterreich und schloß: Gott erhalte und beschütze Se. Majestät viele Jahre. Hierauf spielte die Musik die österreichische Volkshymne, während wiederum 24 Kanonenschüsse abgefeuert wurden.

Bern, 18. Mai. Der preußische Gerichtsassessor Frhr. von Spießhardt hat das Exequatur als deutscher Berufskonsul in Basel erhalten.

Sebastopol, 18. Mai. Der Kronprinz von Italien ging am letzten Sonnabend an Bord des russischen Kriegsschiffes „Eriklik", traf heute Morgen in Yalta ein und begab sich von dort zu Wagen nach Sebastopol, wo festlicher Empfang durch die Spitzen der Behörden stattfand. Der Kronprinz beabsichtigt, einige Tage hier zu verweilen, um die Sehenswürdigkeiten zu besichtigen.

Bukarest, 19. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht das Gesetz betreffend die Handelskonvention mit Serbien, zu welcher die Ratifikationen am letzten Sonnabend umgetauscht worden waren. — Der Prinz Friedrich August von Sachsen (Sohn des Prinzen Georg) ist gestern hier eingetroffen. Der Erbprinz hatte den Prinzen in Giurgewo, der König denselben hier am Bahnhof empfangen. Abends fand zu Ehren des Prinzen ein Galadiner im Schloß statt.

Rio de Janeiro, 18. Mai. Die Regierung beschloß, daß die Zölle vom 1. Juli ab bis zum Mindestbetrage von 20 pCt. in Gold gezahlt werden sollen.

Provinzial-Nachrichten.

Culmsee, 18. Mai. (Ernennung). Der königl. Regierungsbauführer Sobocinski hierselbst ist zum königl. Regierungsbaumeister ernannt worden.

(*) **Aus dem Kreise Culm**, 19. Mai. (Der Bienenzüchterverein Kokotzko) hielt Sonntag seine zweite Sitzung auf dem Bienenstande des Gutsbesitzers Max Fenski in Kokotzko ab. Der Vorsitzende des Vereins, Lehrer Zühlke-Kokotzko, berichtete über die Erfahrungen mit den vom Verein angekauften Krainer Bienen und sprach dann über die Drohnenbeschränkung. Er empfahl, zur Fütterung der Bienen durch lauwarmes Wasser verdünnten Honig zu verwenden. Darnach hielt Herr Hoffmann-Blotto einen Vortrag über den Bienenkursus in Marienburg, an welchem er theilgenommen. Herr H. bezeichnete den 10tägigen Kursus als äußerst lehrreich, da theoretische und praktische Uebungen gehalten und Exkursionen unternommen wurden. Der Verein wird sich dem westpreußischen Centralverein in Marienburg anschließen. Zum Schluß wurde eine Operation an einem Bienenstock des Herrn Fenski vorgenommen, welche zur Zufriedenheit ausfiel. Dem Verein traten zwei Mitglieder neu bei. Die nächste Sitzung findet Mitte August auf dem Bienenstande des Besitzers Behnke-Kokotzko statt.

(:) **Strasburg**, 19. Mai. (Kriegerverein. Einberufung). Der Kriegerverein beschloß gestern einstimmig, dem Kriegerverbande Graudenz beizutreten und demnächst Anschluß an den deutschen Kriegerbund zu suchen. — Hier sind in diesem Jahre drei Lehrer zur vierwöchentlichen Uebung eingezogen. Falls etwaige Reklamationen nicht berücksichtigt werden, wird infolgedessen der Schulbetrieb wiederum eine Störung erleiden.

Lokales.

Thorn, 20. Mai 1890.

— (Anwesenheit einer Ministerialkommission). Am Sonntag Nachmittag langte aus Berlin zur Beurtheilung der Frage der hiesigen Wasserleitungs- und Kanalisationsprojekte eine aus den betreffenden Ressortministerien zusammengesetzte Kommission hier an. Vertreten war durch Herrn Geh. Oberbaurath Hagen das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, durch Herrn Geh. Oberbaurath Voigtel das Kriegsministerium, durch Herrn Geh. Regierungsrath Humperdink das Ministerium für Landwirthschaft, durch Herrn Geh. Obermedizinalrath Schönfeld das Ministerium für geistliche und Medizinalangelegenheiten, durch Herrn Regierungsrath Lindig das Ministerium des Innern. Nachdem die genannten Herren am Bahnhofe durch Herrn Regierungs-Baumeister May empfangen worden, besichtigten dieselben unter dessen Führung noch an demselben Tage die Entwässerungs- und Uferanlagen von der Stadt bis unterhalb der städtischen Ziegelei hin. Am Montag früh fand unter Theilnahme der Vertreter der hiesigen Festungs- und Stadtbehörden, der königl. Strombauverwaltung, sowie solcher der königl. Regierung zu Marienwerder unter Vorsitz des Herrn Geh. Oberbaurath Hagen eine Sitzung im Magistratssaal statt, in welcher die Frage der Kanalisation und Wasserleitung eingehend erörtert worden ist. An diese Sitzung schloß sich mittels Dampfer unter Führung des Herrn Regierungs-Baumeisters May eine Besichtigung der Weichselstromstrecke von Thorn bis oberhalb Okraczyner Kämpe und von dort, theils zu Fuß, theils zu Wagen, wurde unter Führung des Herrn Oberst v. Wittenburg und des Herrn Ersten Bürgermeisters Bender eine Besichtigung derjenigen Terrains vorgenommen, welche für ein etwa anzulegendes Rieselfeld in Betracht zu ziehen sein würden. Hoffen wir, daß nunmehr die brennende Frage der Kanalisation und Wasserleitung zum Wohle der Stadt in allerseits befriedigender Weise ihrer recht baldigen Lösung entgegengeht.

— (Probeweise Dienstleistung). Der Chorführer Schalliatus vom Garde-Füsilierregiment hat die Leitung der Kapelle des Fußartillerieregiments Nr. 11 probeweise übernommen.

— (Kirchenkollekte). Zum Besten der Mission unter den Heiden wird am 2. Pfingstfeiertag in sämmtlichen evangelischen Kirchen Westpreußens eine Kollekte abgehalten werden.

— (Bromberger Kanal). Auf eine Eingabe der Stettiner Kaufmannschaft inbetreff mangelhafter Beschaffenheit des Bromberger Kanals hat der Arbeitsminister den Bescheid ertheilt, daß die Voraussetzung, von welcher die Eingabe der Vorsteher der Kaufmannschaft ausgeht, als sei es die ungenügende Leistungsfähigkeit der Schleusen des Bromberger Kanals, welche die Holzzufuhr von der Weichsel her verzögert, eine irrthümliche ist. Die Verzögerungen erwachsen der Holzflößerei auf der unteren Netze von Nakel abwärts: sie halten rückwirkend auch den Transport im Kanal auf und es kann zunächst daher nur an die Verbesserung dieses Theiles der Wasserstraße zwischen Weichsel und Oder gedacht werden. Die Wichtigkeit eines solchen Projektes, von

---

Eine elegant gekleidete Frau saß ruhig hinter dem Ladentisch der ganz mit Gold, Juwelen und Schmucksachen aller Art bedeckt war. Bei der plötzlichen Erscheinung Roberts, der blaß, athemlos und mit dem Blick eines Wahnsinnigen hereinstürzte, fuhr sie erschrocken empor.

„Ist Mr. Vogel hier?" fragte Roberts mit heiserer Stimme.

Die Frau des Juweliers erkannte ihn jetzt und stampfte ärgerlich mit dem Fuß.

„So, Sie sind es wieder, Mr. Roberts?" sagte sie in gereiztem, ärgerlichem Ton. „Sie haben mich schön erschreckt."

„Ist Mr. Vogel hier? Ich muß mit ihm sprechen," sagte er, ohne von ihrer übeln Laune Notiz zu nehmen.

„O, Sie wünschen meinen Mann zu sehen. Glauben Sie denn, daß er immer Zeit hat, auf den Unsinn zu hören, den Sie ihm vorzutragen haben. Gehen Sie, alter Narr; ein Juwelier von seiner Stellung hat nicht die Muße, alle die kleinen Steine zu untersuchen, die Sie ihm bringen."

Roberts warf ihr einen Blick der Verachtung und des Mitleids zu.

„Ich sage Ihnen, ich muß sogleich mit Mr. Vogel sprechen, was ich ihm heut zu sagen habe, ist für ihn und andere Juweliere von der größten Wichtigkeit."

Mrs. Vogel brach in ein lautes verächtliches Gelächter aus, auf das Roberts, der alle Geduld verloren, soeben eine scharfe Antwort ertheilen wollte, als der Juwelier selbst in dem Laden erschien.

„Nun, Elisabeth, was giebt es? Warum quälst Du diesen armen Mann?" fragte er, seiner Frau einen bezeichnenden Blick zuwerfend, um ihr einen Wink zu geben, daß man auf seine fixe Idee einige Rücksicht nehmen müsse.

„Mein Freund," sagte Roberts, dessen Gedanken nur auf seine Diamanten gerichtet waren, „lassen Sie uns in Ihr Komptoir gehen; ich habe Ihnen etwas sehr wichtiges mitzutheilen."

„Sie können vor meiner Frau sprechen," sagte der Juwelier, während ein Lächeln um seinen Mund spielte.

„Aber, wenn Sie wüßten —"

„Ich will eine Wette machen, daß ich es weiß. Sie haben wieder das Geheimniß, Diamanten zu machen, entdeckt. Ists nicht so?"

„Ja, aber es ist diesmal ein wirklicher Diamant und nicht einer aus Quarz oder eine metallische Verkieselung. Nein es ist ein wirklicher Diamant von krystallisirter Kohle, ebenso rein wie einer aus Indien oder Brasilien."

„Ganz recht," sagte Vogel ruhig, sich anschickend den Laden zu verlassen, „aber in diesem Augenblick fehlt mir die Zeit, da ich zwei Rubinenkreuze für einen vornehmen Besteller zu verfertigen habe. Ich werde ein andermal Ihre Steine ansehen. Elisabeth," fuhr er zu seiner Frau gewendet fort, „gieb Roberts etwas, er wird einiges Geld brauchen, um seine Versuche fortzusetzen und," setzte er flüsternd hinzu, „um Brot für sich und seine Tochter zu kaufen. Man soll niemals sagen, daß ich einen alten Gewerbsgenossen, der in Armuth gefallen, ohne Unterstützung gelassen."

„Ja, das ist stets so Deine Art und Weise," rief seine Frau ärgerlich. „Du würdest Dich selbst zu Grunde richten, um ein mildthätiges Werk zu thun, und weil dieser alte Narr, dieser alte Träumer, dieser alte Bettler —"

„Ich bin weder ein Narr, noch ein Bettler, Mrs. Vogel," fiel ihr Roberts ins Wort. „Wenn jemand hier ist, der mildthätig sein kann, so bin ich es und nicht Ihr Gatte. Sehen Sie, mein lieber Vogel," sagte er, seine beiden Diamanten auf den Ladentisch legend, „wer diese da machen kann, der bedarf keiner mildthätigen Gaben."

Der Juwelier warf einen zerstreuten und gleichgiltigen Blick auf die Steine und antwortete in freundlichem Ton:

„Gehen Sie jetzt, Roberts, meine Frau ist ein wenig hitzig, aber ihr Herz ist gut. Kommen Sie, wenn ich mehr Zeit habe und ich will dann Ihre Proben genauer untersuchen. Elisabeth, gieb ihm fünf Schilling. Adieu," und er näherte sich der Thür der Werkstätte, den alten Diamantenmacher mit einem Kopfnicken verabschiedend.

„Aber diese da sind Diamanten, wahre Diamanten," rief er mit durchdringender Stimme; „sie sind roh und das Feuer hat sie ein wenig geschwärzt, aber niemals hat man einen reineren Diamanten gesehen. Da ich selbst zwanzig Jahre lang ein Juwelier war, so muß ich deren Werth kennen. Sie sind, wenn auch noch roh, unter Brüdern hundert Guineen werth, aber ich will sie für fünfzig geben, denn ich werde so viele machen, daß alles Gold in Europa sie nicht kaufen kann."

Diese Worte in hohem, fast schreienden Ton gesprochen, zogen die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich und vor dem Laden sammelten sich Leute, welche wissen wollten, was innen vorging. Vogel begann jetzt ungeduldig zu werden.

„Hören sie mich, Roberts," sagte er, „dies fängt an verdrießlich zu werden. Nehmen Sie dieses Geld und lassen Sie mich an mein Geschäft gehen. Ich sage Ihnen, ich habe Eile und —"

„Dieser Narr ist unausstehlich," fiel Mrs. Vogel ein. „Ist dies die Art, Mr. Vogel, mit solchen Verrückten umzugehen? Warum sendest Du ihn nicht sogleich ins Narrenhaus?"

„Sie selbst sind verrückt," antwortete Roberts mit Nachdruck. „Ich komme, um mit Ihnen meine große Entdeckung zu theilen und Sie beleidigen mich mit Ihrem albernen Mitleid."

„Mr. Roberts," sagte Vogel, ihm den Volksauflauf zeigend, der immer größer wurde, „ich wünsche keinen Spektakel in meinem Hause zu haben, deshalb ersuche ich Sie, uns augenblicklich zu verlassen."

„Ja," setzte seine Frau hinzu und schwang wüthend die Scheere, die sie in der Hand hielt, „packen Sie sich fort, oder ich hole die Arbeitsleute und lasse Sie hinauswerfen."

(Schluß folgt.)

welchem es abhängt, den Weg zwischen Weichsel und Oder in stets brauchbarem Zustande zu halten, nimmt, sagt der Minister, meine Aufmerksamkeit schon längere Zeit in Anspruch, und sind die Einleitungen, soweit es in meinem Ressort geschehen kann, dazu getroffen, die erforderlichen Mittel durch den Staatshaushaltsetat flüssig zu machen.

— (Kaufmännischer Verein). In der gestrigen Generalversammlung des kaufmännischen Vereins wurden Ergänzungswahlen des Vorstandes vorgenommen. Die Wahl des Rendanten fiel auf Herrn C. G. Dorau, die Wahl zweier Beisitzer auf die Herren Puttkammer und Krengel. Die Rechnungslegung wurde auf die nächste Sitzung vertagt.

— (Die Kriegerfechtanstalt) giebt am 1. Pfingstfeiertage im Wiener Café zu Mocker ihr erstes Sommervergnügen. Wie aus der heutigen Anzeige ersichtlich, ist für die Unterhaltung von jung und alt in den mannigfaltigsten Formen Vorsorge getroffen, sodaß sich dem Feste ein ebenso starker Besuch wie bei den früheren derartigen Veranstaltungen vorhersagen läßt. Das Konzert giebt die Kapelle des Infanterieregiments v. d. Marwitz.

— (Der Gewerkverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter) begeht am 2. Pfingstfeiertage im Wiener Café zu Mocker sein 10. und 11. Stiftungsfest, bestehend aus Konzert und Tanz. Das Konzert führt die Kapelle des Ulanenregiments v. Schmidt aus.

— (Freibaden für unbemittelte Frauen und Mädchen). Wieder ist ein Theil der Dill'schen Badeanstalt an jedem Montag und Donnerstag von morgens 6 Uhr ab zur unentgeltlichen Benutzung für unbemittelte Frauen und Mädchen geöffnet. In dem Bureau II im Rathhause werden zur Benutzung der Fähre Karten zu 2 Pfg. ausgegeben, welche auch für die Rückfahrt gelten. Diese Karten sind jedoch ausschließlich für unbemittelte Frauen und Mädchen bestimmt, welche die Badeanstalt besuchen. Hoffentlich wird von dieser im Interesse der Gesundheitspflege getroffenen Einrichtung in diesem Sommer noch mehr Gebrauch gemacht werden, als in den vorhergegangenen.

— (Oper). Das gestrige Benefiz des Frl. Ottermann gestaltete sich für die beliebte Sängerin zu einer freundlich anerkennenden Ovation. Dem Referenten gewährte es ein besonderes Vergnügen, vor Beginn der Ouverture vor dem Viktoriagarten zu beobachten, wie die Damen mit Blumensträußen, Blumenkörbchen und Kränzen daherkamen und nur in Verlegenheit waren, wie sie die duftigen Kinder des Lenzes unbemerkt einschmuggeln könnten. Gerade bei den Damen scheint Frl. Ottermann in hoher Gunst zu stehen. Als die Ouverture zum „Glöckchen des Eremiten" verklungen war und der Vorhang emporging, da harrten die mit der Uebergabe der Blumenspenden betrauten Mädchen erwartungsvoll des Augenblicks, wo die Sängerin, der solch reiche Blumenpracht zugedacht war, glanzvoll erscheinen würde. Doch sie schien nicht unter den Damen zu sein, die zuerst auf die Bühne traten. Da klapperte nach einiger Zeit ein Mägdlein mit Holzpantinen daher, wirren Haares, mit geflicktem Röckchen, Schürze, Strümpfen und einem großen Brotbeutel an der Seite. Ein stürmisches Händeklatschen erhob sich. Die Blumendeputation war unschlüssig. War das etwa die zu Beschenkende? Da sollte sie denn doch erst zeigen, ob sie ordentlich singen konnte. So mußte sich die arme Rose (die Benefiziantin) entschließen, angesichts der für sie bestimmten, aber ihr noch vorenthaltenen reichen Blumenspenden ihr Lied „Mein werther Herr, Eure Esel sind vortrefflich" zu beginnen. Als der Beifallssturm vorüber war, beschloß die kleine Deputation einstimmig, die Sängerin trotz ihres Aeußeren für die Gesuchte zu erklären, und überreichte ihr die Sträuße, Körbchen, Kränze, Füllhörner. „Aber ein besseres Kleid hätte sie doch anziehen können", meinten sie unter sich. — Frl. Ottermann hatte gestern wieder einen sehr guten Tag. Bald in übersprudelnder Lustigkeit ihre Koboldstreiche verübend, bald die Innigkeit des Mädchens offenbarend, der sich zum erstenmale ein süßes Geheimniß erschließt, so wußte Frl. Ottermann das arme Landkind Rose zu malen und damit einen sympathischen Ton in der Zuhörerschaft anzuklingen. Wie lustig klingt das Duett mit Herrn Städing (Unteroffizier Belamy), wie innig das Duett „Ich bin hübsch?" mit Herrn Dworsky (Sylvain). Sowohl Herr Städing wie Herr Dworsky gaben ihr Bestes, um auch an ihrem Theile der Künstlerin einen so durchschlagenden Erfolg zu ermöglichen. Die komische Figur des eifersüchtigen Pächters Thibaut gab Herr Amberg, welchen wir hier zum erstenmal in einer größeren Rolle sahen. Neigt auch der Darsteller etwas zur Karikatur, so war die Partie doch sinngemäß durchgeführt und errang einen Achtungserfolg. Frl. Kühnel als Georgette trug zum Erfolge des Stückes ebenfalls wesentlich bei. Sie sang und spielte die eine kleine Liebeständelei nicht abweisende Frau des Pächters mit erheiternder Wirkung. Wir nennen hier die Szene, wo das Kußduett durch das Glöckchen des Eremiten gestört wird, ferner die allerliebste Szene, wo es nicht gestört wird, endlich die Ohnmachtszene. Durch die ganze Aufführung ging ein sonniger Hauch, welcher wohl nicht zum geringsten Theile durch die ungezwungene Freudigkeit der silberhell lachenden Rose verursacht wurde. Die Oper, mehr einer Operette ähnelnd, stellt in schauspielerischer Hinsicht keine allzu großen Anforderungen an die Kraft der Mitwirkenden, eignete sich aber zu dem erstrebten Zwecke nicht übel. Frl. Ottermann hätte ihr zu sehr an das jetzige Bettlerinnenkostüm erinnerndes Gewand durch Verbrämung mit einigen Rococolumpen der Zeit des Stückes annähern können. Der Besuch der Oper war, wie sich erwarten ließ, sehr gut. — Heute (Dienstag): geschlossen; Mittwoch: „Carmen"; Donnerstag: „Carmen".

— (Begnadigung). Der Einwohner Konstantin Sewerinski aus Lissewo, welcher am 26. April v. Js. den Pferdeknecht Bartholomäus Matuschewski aus Oberförsterei Gollub ermordet hat und deshalb vom hiesigen Schwurgericht am 8. Oktober v. Js. zum Tode verurtheilt wurde, ist von Sr. Majestät dem Könige zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

— (Die Untersuchung auf Trichinen) wird noch immer in manchen Ortschaften durchaus gegen die gesetzlichen Vorschriften betrieben. In einer benachbarten Ortschaft wollte der Fleischermeister M. seine geschlachteten Schweine auf Trichinen untersuchen lassen. Der Fleischbeschauer entnahm die Proben, stempelte aber auch gleichzeitig die Schweine ab und bezeichnete sie damit ohne Untersuchung als trichinenfrei. Das Resultat der Untersuchung wollte er dem Fleischermeister auf dem Wochenmarkte in Thorn später mittheilen. Der Fleischermeister fuhr aber Sicherheits halber zum städtischen Schlachthof und ließ die Schweine untersuchen, die sich als trichinenfrei erwiesen. Wenn sie trichinös gewesen wären, wenn der Fleischermeister direkt zur Stadt gefahren wäre und hier das Fleisch verkauft hätte, welches Unglück hätte da entstehen können! Es erscheint demnach dringend geboten, daß alles nach Thorn von auswärts eingeführte Schweinefleisch im städtischen Schlachthaus noch einmal auf Trichinen untersucht werden.

— (Sprengung). Morgen werden die Fundamentmauerreste der alten Stadtmauer und des früheren Festungsschreiberhauses am ehemaligen Culmer Thor durch Pioniere mittels Dynamit und Schießwolle gesprengt werden. Die nothwendigen Vorarbeiten zu den Sprengungen, ebenso die Sicherheitsmaßregeln sind bereits getroffen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen (ausschließlich liederliche Dirnen) genommen.

— (Gefunden) wurde eine goldene Brosche auf dem Wege nach Wieses Kämpe, ein Notizbuch mit Papieren, welche auf den Namen Emil Friedrich Weisenberg lauten, auf dem altstädt. Markt, eine Kriegsdenkmünze von 1870/71 am Leibitscher Thor. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel 0,60 Meter über Null. Die Wasserwärme betrug 15½° R. — Eingetroffen ist heute auf der Bergfahrt der Dampfer „Thorn" mit Ladung und 5 beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig. Abgefahren ist der Dampfer „Bromberg" mit Ladung nach Danzig. Zur Zeit ist hier die Weichsel bis zu 2 Drittel ihrer Breite mit Traften bedeckt und stets langen neue Holztransporte aus Polen an. Die von der preußisch-russischen Grenze bis gegen Schulitz, eine Strecke von ca. 5 Meilen, liegenden Traften sind zum größten Theil unverkauft und haben infolgedessen die Eigenthümer die Flößer entlassen, da die Unterhaltungskosten der Leute zu hoch werden würden. — In der Zeit vom 11. bis 18. Mai haben auf der Weichsel unsere Stadt passirt stromauf 38 beladene, 4 unbeladene Kähne und 4 Güterdampfer; stromab passirten 24 beladene Kähne, 1 Güterdampfer, 7 Galler und 161 Traften.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 1,20—1,50 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 5 Pf. pro Bund, Mohrrüben 10 Pf. pro Bund, Radieschen 10 Pf. pro 4 Bund, Salat 10 Pf. pro 5 Kopf, Spinat 20 Pf. pro 3 Pfd., Spargel 0,60—0,80 Mk. pro Pfd. Gurken 60—80 Pf. pro Stück, Stachelbeeren 15 Pf. pro Pfd., Butter 0,70—1,00 Mk. pro Pfd., Eier 0,55—0,60 Mk. pro Mandel, Hühner alte 1,80—4,00 Mk., junge 0,80—1,80 Mk. pro Paar, Tauben 60 bis 80 Pf. pro Paar. Fische pro Pfund.: Weißfische 15 Pf., Hechte 60 Pf., Karauschen 45 Pf., Schleie 40—50 Pf., Zander 60 Pf., Bressen 40—50 Pf., Barbinen 40 Pf., Aale 90 Pf. Krebse 2,50—4,50 Mk. pro Schock.

— (Viehmarkt). Auf dem gestrigen Viehmarkte war 1 Schwein aufgetrieben, welches mit 38 Mk. pro 50 kg Lebendgewicht bezahlt wurde.

---

43 Menschen ertrunken.

Wir haben bereits kurz von dem entsetzlichen Unglück berichtet, welches sich bei der Slawikau-Thurzer-Oderfähre zugetragen hat. Es wird darüber ausführlich folgendes aus Ratibor gemeldet: Der Unglücksfall ereignete sich im Ratiborer Kreise auf der Fähre im Zuge des Weges von Lassoki nach Thurze am Himmelfahrtstage, nachmittags gegen 3¼ Uhr. Nach Theilnahme an dem Nachmittagsgottesdienste in der katholischen Pfarrkirche zu Slawikau (auf dem linken Oderufer, fast drei Kilometer vom Strom entfernt) kamen von dort um 3 Uhr an die bezeichnete Fähre 53 Personen, meist Mädchen im Alter von 12 und 13 Jahren, welche in den auf dem rechten Oderufer belegenen, nach Slawikau eingepfarrten Dorfschaften Thurze, Ruda, Budzisk und Siedlisk zu Hause waren. Sie begehrten übergesetzt zu werden. Bemerkt wird hierbei, daß der Besitzer der Fähre, namens Kostka, angeblich die Verpflichtung haben soll, diejenigen Angehörigen des Slawikauer Kirchsprengels, welche auf dem rechten Oderufer wohnen, zu kirchlichen Zwecken, zum Besuche des Gottesdienstes, zu Begräbnissen u. s. w. unentgeltlich nach dem linken Ufer und wieder zurück überzusetzen. Den oben erwähnten 53 das Uebersetzen begehrenden Personen stand, da der eigentliche Fährprahm aus irgend einem noch nicht sicher ermittelten Grunde ausgefahren war, ein Kahn zur Verfügung, welcher etwa 7,30 Meter lang war und eine größte Breite von etwa 1,56 Meter hatte. In diesen Kahn begaben sich die sämmtlichen 53 Personen auf einmal, sowie der Fährknecht Franz Czogalla aus Thurze. Ob sie es aus freien Stücken thaten in dem Bestreben, recht bald das jenseitige Ufer zu gewinnen, ob auf Geheiß des Fährknechts, das ist noch nicht völlig aufgeklärt. Vielleicht ist keiner von beiden Theilen von einer Schuld in dieser Richtung völlig freizusprechen. Doch liegt der weitaus größere Theil der Schuld zweifellos bei dem Fährknechte. Derselbe mußte wissen, daß die höchste zulässige Belastung seines Kahnes mit 30 Personen erreicht war. Man behauptet, er habe es mindestens nicht ungern gesehen, daß alle Anwesenden den Kahn bestiegen, denn so hatte er statt zwei Fahrten ohne Gewinn deren nur eine zu machen. Genug, der Kahn war mit 54, wenn auch in der Mehrzahl noch nicht erwachsenen Personen, offenbar überladen, und dieser Umstand hat das Unglück in allererster Linie verschuldet. Von den wenigen Geretteten wird behauptet, der Bord des Kahnes habe nur ganz wenig höher gelegen als der Wasserspiegel der Oder. Außerdem soll ein ziemlich starker Wind geweht haben, sodaß es scheint, als habe der Strom höhere Wellen geschlagen als gewöhnlich. Die Wellen drohten in den Kahn zu schlagen, und in der Besorgniß um ihre Feierkleider, welche sie nicht vom Wasser wollten benetzen lassen, mögen sich die weiblichen Insassen des Kahnes mehr nach der vom Winde abgewendeten Seite des Fahrzeuges begeben haben. Hierbei schlug der Kahn plötzlich um, und sämmtliche 54 Insassen desselben fielen in den Strom. Es geschah dies, als der Kahn etwa zwei Dritttheile der an der Unglücksstelle etwa 50 Meter messenden Strombreite zurückgelegt hatte. Am rechten, dem der Unglücksstelle nächstbelegenen Stromufer waren im Augenblicke des furchtbaren Ereignisses Menschen, welche hätten rettend eingreifen können, gar nicht anwesend. Die Verunglückten waren in der Hauptsache vollkommen auf die eigene Kraft angewiesen, und so geschah es, daß nur elf von den 54 Personen mit dem Leben davongekommen sind. 43 (nicht wie bisher berichtet 42) Menschenleben sind mit einem Schlage verloren gegangen, darunter hauptsächlich junge Mädchen, welche in Slawikau den Kommunionunterricht besucht hatten und welche Sonntag zum erstenmale zum Tische des Herrn treten sollten. Unter den elf Geretteten befinden sich acht Mädchen, der Fährknecht Czogalla, ein anderer Knecht und ein Knabe. Die Ertrunkenen sind bis auf einen Knaben sämmtlich weiblichen Geschlechts, wenige von ihnen im Alter von 18, 20, 22 und 23 Jahren, und anscheinend sämmtlich unverheirathet bis auf eine Frau, deren Leiche noch nicht aufgefunden ist. Bis gestern Abend waren 17 Leichen geborgen, 16 weibliche und die eine Knabenleiche. Die größere Zahl von ihnen wurde, in einen grauenhaften Knäuel zusammengewirrt, unter dem umgestürzten Kahne hervorgezogen. Vermißt werden noch 26 Leichen. Die Bewohner der Gegend von Thurze und Slawikau sind Polen. Da die polnischen Frauen besonders an Festtagen eine große Zahl von Kleiderröcken zu tragen pflegen, so ist anzunehmen, daß die noch nicht aufgefundenen Leichen durch die Schwere ihrer alsbald mit Wasser vollgesogenen Bekleidung vorerst noch in der Tiefe des Stromes festgehalten werden. Die von dem Unglücke betroffenen Familien sind fast ausnahmslos solche von Häuslern, Kleingärtnern und Einliegern. Die betreffenden Familienväter arbeiten zum Theil als Maurer, Handlanger 2c. auf Bauten in Ratibor. Sie hatten, als das Unglück geschah, bereits ihre Wohnungen verlassen, um sich an ihre Arbeit zu begeben. Erst im Laufe des Freitags erhielten sie daselbst die Kunde von dem gräßlichen Vorfall. Sie eilten nach Hause und fanden die ganze Umgebung der Unglücksstätte in derselben unbeschreiblichen Aufregung, in welcher sie selbst waren. Es war herzzerreißend, zu sehen, wie die Mütter der ertrunkenen Kinder händeringend am Strom auf und ab irrten, nach den Vermißten suchend, oder wie sie unter freiem Himmel mit gellendem Aufschrei in die Knie sanken und die gefalteten Hände emporhoben, von der Erbarmung des Himmels ihre Kinder zurückerflehend. Weniger furchtbar war noch das Los derjenigen Mütter, welchen wenigstens die Leichen der Ihrigen übergeben werden konnten. Jeder Beschreibung, jeder Vorstellung spottet der Schmerz der anderen. Ich sah eine Frau am Ufer sitzen, noch jung, etwa 35 Jahre alt, die starrte unverwandt auf ein durchnäßtes, schwarzgebundenes Gebetbuch in ihren Händen. Es war das Gebetbuch ihres ertrunkenen Kindes. Das Buch hatte man gefunden, die Leiche ihres Kindes noch nicht. Die Frau saß schon stundenlang so da. — Der Strom wird weit hinab nach den Leichen eifrig durchforscht. Staatsanwalt Holle und Amtsrichter Christen aus Ratibor haben bereits an Ort und Stelle den Thatbestand aufgenommen. Der Fährknecht Czogalla ist verhaftet.

Mannigfaltiges.

(Brandunglück.) In Balgach (Rheinthal in der Schweiz) sind Sonntag Nachmittag 28 Häuser und 16 Ställe niedergebrannt.

(Dampferexplosion.) In Marseille explodirte auf dem der Compagnie transatlantique gehörigen Dampfer „Ville de Tangre" während der Abladungsarbeiten der Dampfkessel. Das Schiffsdeck wurde vollständig zerstört; bisher sind 4 Todte und 12 Verwundete konstatirt.

(Schiffsunglück). Einer Lloyddepesche aus Suez vom 18. d. Mts. zufolge ist der Postdampfer „Dacca" der British-Indiagesellschaft am 16. auf dem sogenannten Daedalus-Riff gescheitert und sofort untergegangen. Die Passagiere und Mannschaft sind vom Dampfer „Palameotta" aufgenommen worden und bereits in Suez eingetroffen. Der Dampfer „Dacca" war auf der Reise nach Australien.

(Katastrophe.) In Newyork eingegangene Depeschen aus Havana berichten von einer daselbst am Sonntag Abend stattgehabten schrecklichen Explosion. In einem Kurzwaarenmagazin explodirte ein Faß mit Schießpulver, wodurch das Haus vollständig zerstört, 22 Personen, darunter der Konsul von Venezuela und vier Chefs der Feuerwehr getödtet und gegen 100 Personen verwundet sein sollen. Die Katastrophe habe große Bestürzung in Havana hervorgerufen.

(Eine sportliche Leistung). Ein deutscher Offizier, Herr v. Baumbach, vom 2. Garderegiment zu Fuß ist dieser Tage in Konstantinopel eingetroffen. Herr v. Baumbach, der zur deutschen Gesandtschaft in Teheran kommandirt war, zog es vor, den Weg von dort zurück nicht, wie es in der Mehrzahl der Fälle geschieht, über Rescht-Baku-Tiflis-Batum zurückzulegen, sondern die Küste des Schwarzen Meeres zu Pferde zu gewinnen. Am 23. März abends verließ er die persische Residenz und fuhr nach dem 150 km entfernten Kaswin. Hier stieg er in Begleitung eines Dieners zu Pferde und legte die 434 km lange Strecke bis Täbris in vier Tagen zurück. Nach fünftägigem Aufenthalt daselbst ritt er am 3. v. Mts., nachmittags 4½ Uhr, über Bajazid und Erzerum, wo er am 9. v. Mts., abends 10 Uhr, eintraf; die 529 km waren in sechs Tagen (mit einem Tage Aufenthalt in Bajazid) bewältigt worden. In Trapezunt (305 km) traf der Reiter nach 69 Stunden ein. Die ganze Entfernung zwischen Kaswin und Trapezunt (1418 km) wurde also, abgesehen von den sieben Tagen Aufenthalt, in 13 Tagen durchritten. Dabei fand 44maliger Pferdewechsel statt. Herr v. Baumbach ist des Lobes voll über die ihm auf türkischem Gebiete gewordene Aufnahme, ohne daß er von amtlichen Empfehlungen Gebrauch machte; die Thatsache, daß er deutscher Offizier sei, genügte überall, um ihm einen wahrhaft freundschaftlichen Empfang zu bereiten, besonders in Erzerum. Hier fand er auch zu seiner größten Ueberraschung eine armenische Schule, deren Lehrer in Deutschland ausgebildet worden waren; die Kinder sangen ihm deutsche Lieder vor, so „Wer hat Dich, Du schöner Wald" in vortrefflicher Behandlung von Sprache und Melodie.

(Gut parirt.) Berühmt war seiner Zeit wegen seiner aus dem Stegreif gehaltenen Predigten der Methodistenprediger Lee in Massachusetts. Als er eines Tages auf der Landstraße gemüthlich dahinritt, wurde er von zwei Advokaten eingeholt, die sich verabredeten, ihn ein wenig zu schrauben. Einer von ihnen fing die Unterhaltung mit der Frage an: „Da Sie Ihre Predigten immer ohne Vorbereitung halten, muß es Ihnen doch oft vorkommen, daß Sie sich versprechen." — „Allerdings." — „Was thun Sie in einem solchen Falle?" — Lee, der die Absicht seiner Begleiter durchschaute, antwortete: „Wenn das Versehen ein wesentliches ist, so verbessere ich es, andernfalls lasse ich es gut sein. Wenn ich mich z. B. bei der Bibelstelle „Der Teufel ist ein Lügner" verspreche und sage statt dessen „ein Anwalt", so halte ich es nicht für nöthig, mich zu verbessern." — Erzürnt über diesen Ausfall, sagte einer der beiden Rechtskundigen: „Ich möchte wissen, ob dieser Mensch ein Gauner oder ein Narr ist." — „Just zwischen beiden", bemerkte Lee trocken, worauf jene das Fragen aufgaben und sich schleunigst von dem zungenfertigen Geistlichen trennten.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	20. Mai.	19. Mai.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	233—05	231—50
Wechsel auf Warschau kurz	232—75	231—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101—40	101—20
Polnische Pfandbriefe 5 %	67—30	67—30
Polnische Liquidationspfandbriefe	63—90	63—90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	99—10	99—
Diskonto Kommandit Antheile 14%	220—30	219—
Oesterreichische Banknoten	173—25	172—85
Weizen gelber: Mai	201—50	202—
Sept.-Okt.	182—50	183—50
loko in Newyork	100—10	101—10
Roggen: loko	157—	158—
Mai	156—50	157—
Juni-Juli	148—20	159—
Sept.-Okt.	151—	151—20
Rüböl: Mai	72—80	71—80
September-Oktober	55—30	55—40
Spiritus:		
50er loko	54—80	54—80
70er loko	34—90	35—10
70er Mai-Juni	34—30	34—60
70er August-Septbr.	35—30	35—50

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 19. Mai. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß fester. Zufuhr 30000 Liter. Loko kontingentirt 54,25 M. Bf. Loko nicht kontingentirt 34,75 M. Kurze Lieferung nicht kontingentirt 34 M.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 20. Mai 1890.

Wetter: heiß.
Weizen unverändert, bei sehr kleinem Geschäft, 127 Pfd. bunt 176 M., 129 Pfd. hell 180 M., 131 Pfd. hell 181/2 M.
Roggen sehr flau, 121 Pfd. 151 M., 125 Pfd. 152 Mark.
Gerste ohne Handel.
Hafer 155—161 Mark, alles pro 1000 Kilo ab Bahn.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
19. Mai.	2hp	757.2	+ 20.2	S²	9	
	9hp	757.6	+ 16.1	C	9	
20. Mai.	7ha	758.7	+ 19.5	SE³	7	

Bekanntmachung.

Für die Unterkunft einer Anzahl zur Ausbildung im Feldpionierdienst hier eintreffenden Infanterie-Unteroffiziere sind **Quartiere** in der Bromberger Vorstadt erforderlich und zwar zunächst auf die Zeit vom 1. Juni bis 12 Juli d. Js.

Hausbesitzer und Miether in genannter Vorstadt, welche geeignete Räume gegen Servisentschädigung hergeben wollen, mögen dies **baldthunlichst** in unserem Einquartierungsbureau anzeigen.

Thorn den 19. Mai 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß ein Theil der **Badeanstalt** des Herrn **Jakob Dill** auf der Bazarkämpe an jedem Montag und Donnerstag von morgens 6 Uhr ab zur unentgeltlichen Benutzung für unbemittelte Frauen und Mädchen geöffnet ist. Wer die Badeanstalt benutzt, kann auf dem Rückwege die Fähre unentgeltlich benutzen. Für die Hinfahrt werden Fährkarten an bedürftige Personen von den Herren Armendeputirten und in unserm Bureau II vertheilt werden, welche zur Benutzung der Fähre zu Badezwecken für nur 2 Pfennig auf die Person berechtigen.

Thorn den 16. Mai 1890.

Der Magistrat.

Versteigerung von Roggenkleie rc.

am Freitag den 23. d. Mts.
vormittags 10 Uhr
im Bureau.

Proviantamt Thorn.

Thorner Straßenbahn.

Wer noch geneigt ist, sich an dem Unternehmen der Thorner Straßenbahn mit einem **Kommanditantheil** zu betheiligen, wird höflichst ersucht, denselben Herrn Banquier **L. Simonsohn** hierselbst, in dessen Geschäftslokal weitere Auskunft ertheilt wird, bis **spätestens den 1. Juni cr.** anzumelden. Spätere Zeichnungen haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung.

Thorn den 19. Mai 1890.

Die persönlich haftenden Gesellschafter.
Havestadt & Contag.

Standesamt Thorn.

Vom 11. bis 18. Mai 1890 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Arthur Otto Georg, S. des Bautechnikers Otto Zimpel. 2. Max Gottfried, S. des Arbeiters Julius Krampitz. 3. Margarete Sophie, T. des Schlossers Johann Kirchwehn. 4. Arthur Richard, S. des Arbeiters Karl Bibel. 5. Anton, S. des Arbeiters Martin Romanowski. 6. Leon Isidor, S. des Schneidermeisters Josef Gniatczynski. 7. Hedwig Frieda, T. des Schuhmachers Hermann Kornblum. 8. Kasimir, S. des Schneiders Stanislaus Taichert. 9. Charlotte Anna, Tochter des Regimentssattlers Wilhelm Kleinebrecht. 10. Elfriede Anna Sophie, T. des Sergeant im Ulanenregiment von Schmidt, Albert Hermann Eduard Schulz. 11. Valerie, unehel. Tochter. 12. Frieda Alma Maria, T. des Schiffseigners Adolf Richter. 13. Helene, T. des Arbeiters Bartholomäus Weber. 14. Bruno, unehel. Sohn. 15. August Friedrich, S. des Zimmermanns August Lau. 16. Frieda Selma, T. des Pfefferküchlers Oskar Horstmann. 17. Hermann Albert, S. des Arbeiters Gustav Gustawus.

b. als gestorben:

1. Arbeiter Josef Uczynski, 46 J. 4 M. 21 T. 2. Paul Stephan, 2 J. 3 M. 14 T., S. des Schuhmachermeisters Johann Sutorowski. 3. eine angeschwemmte unbek. männliche Person. 4. Flößer Albrecht Gorczicza, 46 J. 11 M. 11 T. 5. Arbeiter Friedrich Wilhelm Hoffmann, 23 J. 6 M. 6. Gertrud, 6 J. 1 M. 21 T., T. des Kaufmann Hermann Fraenkel. 7. Arbeiter Johann Rejwer, 49 J. 5 M. 16 T. 8. Kämmereikassenrendant Karl Krüger, 71 J. 7 M. 7 T. 9. Klara, 3 M. 5 T., unehel. T. 10. Alfred, 6 M. 9 T., unehel. Sohn. 11. Former Georg Martin Paul Ludwig, 22 J. 4 M. 13 T. 12. Maurer- und Zimmermeister Ernst Kusel, 42 J. 11 M. 13 T. 13. Diener Ludwig Schill, 49 J. 6 M. 8 T. 14. Arbeiterin Johanna Terski, 85 J. 3 M. 9 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schornsteinfegergeselle August Bahr mit Elisabeth Maria Fromm. 2. Lehrer Magnus Clemens Landmesser-Tupadel mit Appollonia Konstantia Kluge. 3. Arbeiter Hermann August Adomat-Berlin mit Martha Daszkowski. 4. Postverwalter Georg Eugen Braun-Montowo mit Anna Wilhelmine Pauline Suchaneck-Berlin. 5. Musiker Anton Borchert-Mocker mit Ottilie Natalie Müller-Mocker. 6. Sattlermeister Karl Paul Schliebener mit Martha Elisabeth Neumann-Wimsdorf. 7. Gerbermeister Karl Ewald Beutler-Lautenburg mit Julianna Auguste Lux-Lautenburg. 8. Königlicher Sekondelieutenant im 61. Inf.-Regt. von der Marwitz Karl Philipp Dittrich mit Martha Klara Schulz-Görlitz.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schiffsgehilfe Wladyslaw Felician Glinski und Ottilie Hermine Strohschein. 2. Arbeiter Anastasius Zielinski und Anna Kohls. 3. Stellmacher Jakob Christian Gustav Schulz und Pelagia Maria Mykowski.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Menczarski** zu **Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und Dechargeertheilung der Schlußtermin auf

den 9. Juni 1890
vormittags 11 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer 4, bestimmt.

Thorn den 13. Mai 1890.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker** Blatt 2a auf den Namen der vier Geschwister **Newiger, Wilhelm Newiger,** Apotheker in **Berlin, Wilhelmine Newiger** in **Thorn, Leopold Newiger,** Zahnarzt in **Berlin, Ernst Newiger,** Eisenbahnbetriebssekretär in **Posen,** eingetragene, zu **Mocker** belegene Grundstück

am 25. Juni 1890
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer 4, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3,10 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,93,42 Hektar zur Grundsteuer, mit 1070 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 16. April 1890.

Königliches Amtsgericht.

Die amtliche Gewinnliste zur Königsberger Pferdelotterie liegt zur Einsicht aus.

C. Dombrowski.

Wollmarkt

in Thorn
am 13. und 14. Juni.

Musterzeichnen, Maßnehmen, Zuschneiden

lehrt in kurzer Zeit unter soliden Bedingungen

J. Damrath,
in Berlin akademisch gebildete Schneiderin,
Klein-Mocker,
im Hause des Herrn **v. Dessonneck.**

Zur gefälligen Beachtung!

Da ich mein **Schuh- und Stiefellager Thorn, Breitestraße 459, Krankheitshalber aufgebe** und in kurzer Zeit räumen möchte, **verkaufe sämmtliche Schuhwaaren,** so lange der Vorrath reicht, zum Selbstkostenpreise.

Die Außenstände bitte gefl. **innerhalb 4 Wochen** an das Fräulein, das mich im Laden vertritt, **zu entrichten.**

Hochachtungsvoll
Robert Hinz, Schuhmachermeister.

Getreidesäcke

und **wasserdichte Leinwand** billig zu haben bei **Benjamin Cohn,** Brückenstr. 7.

Feiertagshalber

bleiben unsere Geschäfte **Sonnabend, Sonntag** und **Montag geschlossen** und ersuchen wir das geehrte Publikum, die Einkäufe recht zeitig besorgen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Amalie Grünberg,
Herrmann Zucker.

XII. Grosse Inowrazlawer

Pferde-Verlosung.

Ziehung am 20. Juni cr.

Lose nur 1 Mark
11 Lose für 10 Mk.

Zur Verlosung kommen **4spännige** und **2spännige Equipage** im Werthe von **10000 u. 5000 M.** sowie eine große Anzahl edler **Reit- und Wagenpferde** und **500 sonstige werthvolle Gewinne.**

Lose à 1 Mark

sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben und zu beziehen durch

F. A. Schrader,
Hauptagentur,
Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Porto und Gewinnliste 20 Pf. extra.

Hauptgewinn 600000 Reichsmark baar.

Original-Lose 3. Klasse (Ziehung 16.–18. Juni 1890) für 3. u. 4. Klasse berechnet zur **182. Preuß. Lotterie** versendet gegen Baar: 1/1 240, 1/2 120, 1/4 60 Mk., ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Originallosen, Preis für 3. u. 4. Klasse: 1/8 26, 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 Mk.

Hauptgewinn 500000 Reichsmark baar.

Original-Kauflose 4. Klasse zur **Berliner Schloßfreiheit-Lotterie** (Ziehung: 9. Juni 1890, kleinster Gewinn: 1000 Mark baar) versendet gegen baar, so lange Vorrath reicht: 1/1 a 116, 1/2 a 58, 1/4 a 29, 1/8 a 15 Mk. (Preis für 4. u. 5. Klasse: 1/1 a 188, 1/2 a 94, 1/4 a 47, 1/8 a 24 Mark); ferner: **Antheil-Vollose** mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Originallosen für 4. u. 5. Klasse giltig: 1/2 90, 1/4 45, 1/8 23, 1/16 12, 1/32 6 Mk. — Gewinnauszahlung planmäßig ohne jeden Abzug, sowohl bei Original- wie bei Antheillosen.

Carl Hahn, Lotteriegeschäft, **Berlin SW.,** Neuenburgerstraße 25 (gegründet 1868).

Lager optischer Artikel. Rathenower Brillen von 1 Mk. an.

Durch direkten Bezug aus Schweizer Fabriken bin ich in der Lage, sauber abgezogene und regulirte Uhren zu folgenden billigen Preisen abzugeben:

Silberne Cylinder-Remontoir-Uhren Goldrand und 6 Steine	15 Mk.
Nickel Cylinder-Remontoir-Uhren 6 Steine	9 „
Silberne Ancre-Remontoir-Uhren Goldrand und 15 Steine	23 „
Goldene 14 kar. Damen-Remontoir-Uhren 10 Steine	26 „
Silberne Damen-Remontoir-Uhren 10 Steine	17 „
Goldene Herren-Savonett-Ancre-Remontoir-Uhren 14 kar.	70 „
Regulateure 14 Tage gehend ca. 1 Mtr. lang	17 „
Schwarzwälder Wanduhren	3 „

Für jede Uhr 3 Jahre schriftliche Garantie. Versandt auch nach außerhalb streng reell. Umtausch bereitwilligst.

Louis Joseph, Uhrenhandlung,
Thorn, Seglerstraße 145.

Große Auswahl in Ketten. Echte Nickelketten, schöne Muster, 1,50 Mk.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein

Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft

nach meinem Hause

Elisabethstraße Nr. 267a

(früher **Raciniewski**)

verlegt habe und bitte ich das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen.

Thorn im Mai 1890.

S. Simon.

R. Sultz-Thorn,

Malermeister,
Breitestraße Nr. 459,
empfiehlt sich zur Ausführung von

Zimmer-Dekorations-Malereien,

von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie allen in das Malerfach schlagenden Arbeiten, bei solider Ausführung und mäßigen Preisen.

Tapeten in großer und schöner Auswahl bei billigsten Preisen.

Empfehle mein großes Lager in

Damen-, Herren- u. Kinderstiefel.

Bestellungen nach Maß werden sauber und gut sitzend, sowie auch **Reparaturen** schnell und billig angefertigt.

A. Wunsch, Elisabethstraße,
neben der Neustädtischen Apotheke.

Wasserdichte Pläne

Getreidesäcke,
Wollsäcke,
Marquisenleinen u. Drells
empfiehlt
Carl Mallon.

Wollsäcke, Wollband,

sowie **Pläne** empfiehlt
Benjamin Cohn, Brückenstr. 7.

Ein brauner hannoverscher

Vollblutwallach,

5 Jahre alt, 5 Zoll groß, sowie ein englischer **Vollblutwallach** (Fuchs), 3 Zoll groß, 8 Jahre alt, stehen im **Schwarzen Adler** billig zum Verkauf.

Elegantes einsp. **Geschirr, Selbstfahrer** oder **Halbverdeck,** alt zu kaufen ges. Offerten in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Eine neu erbaute

Brack,

elegant eingerichtet, leicht, ein- auch zweispännig fahrbar, steht billig zum Verkauf bei **Putschbach,** Culmervorstadt.

Ein eleganter gut erhaltener offener

Wagen

(Parkwagen) zu verkaufen in **Zakrzewko** per Ostaszewo.

Zwei gut erhaltene

Krankenwagen

billig zu verkaufen bei
W. Boettcher, Spediteur.

Wäsche wird in und außer dem Hause **gewaschen** und **geplättet.**
Frau **Franziska Olkiewicz,** Mauerstraße 410, 1 Tr.

Malergehilfen und Anstreicher

sucht **G. Jacobi,** Malermeister.

Circus Kolzer.

Auf dem Stadtgrabenterrain
neben dem Kriegerdenkmal.
Vom 20. Mai bis auf weiteres täglich

Vorstellung.

Dienstag den 20. d. M. abends 8 Uhr
Grosse Parade-

Eröffnungs-Vorstellung.

Täglich Reiten und Vorführen der best dressirten Schul- u. Freiheitspferde. **Auftreten des gesammten Künstlerpersonals, Damen und Herren.** Sehr gut gewähltes Repertoir, darunter **neue,** hier **noch nie** gesehene Produktionen.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Ww. H. Kolzer & Jean Kolzer,
Direktion.

---

1 Schlossergesellen verlangt **A. Wittmann,** Schlossermeister.

---

3 bis 4 tüchtige Ofensetzer finden dauernde Beschäftigung bei **J. Kuczkowski,** Neustadt 331.

Tüchtige Aufwartefrau oder tüchtiges **Aufwartemädchen** gesucht
Altstadt 306/7, 3 Tr.

Unfallanzeigen

sind zu haben bei **C. Dombrowski.**

---

1 herrschaftliche Wohnung von sofort zu vermiethen. **A. Wiese,** Elisabethstraße.

Ein möbl. Zim. zu verm. Elisabethstr. 87.

Ein fein möblirtes Zimmer mit hellem Schlafzimmer, auf Verlangen auch Burschengelaß, ist Neustadt 88 zu vermiethen.

Altstädt. Markt 299 zwei Zimmer und Burschengelaß, mit oder ohne Möbel, vom 1. Juni zu vermiethen. **L. Beutler.**

Eine Wohnung, 4 Zimmer, Entree, Veranda mit Zubehör zu vermiethen.
A. Lohmeyer, Brombergerstr. 2.

Wohnung

von 5 Zimmern nebst Zubehör hat zu vermiethen
F. Wegner, Brombergerstraße 72.

Neustadt 88 die 3. Etage mit Wasserleitung und Zubehör von sogleich zu vermiethen. **Frohwerk.**

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör von sogleich zu vermiethen Neustadt 257. Zu erfr. in der Kaffeerösterei.

Möbl. Wohn. zu verm. Tuchmacherstr. 183 1.

Eine

herrschaftliche Wohnung

ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 113, von sofort zu vermiethen. **G. Soppart.**

Eine kleine möbl. Wohnung von sofort zu vermiethen Gerechtestraße 129.

Freundl. geräumige Familienwohnung zu verm. Neu-Culmervorstadt. Näher. bei **A. Endemann,** Elisabethstr. 269.

Eine Wohnung in meinem neuerbauten Hause, 3. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, ist von sofort zu vermiethen. Preis inkl. Wasserleitung 650 Mk. **Georg Voss.**

Zwei Pferdeställe nebst Remise sind noch zu vermiethen.
Hildebrandt's Restaurant.

Stallungen von sofort zu vermiethen. **Theodor Taube.**

Pferdestall zu vermiethen Neustadt 145.

Krieger-Fechtanstalt.

Sonntag den 25. Mai
(1. Pfingstfeiertag)

Erstes Sommer-Vergnügen

Wiener Café in Mocker.

Großes Concert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Pfefferkuchen- und Blumenverlosung, Fechtwage u. Scheibenstände.

Reichhaltigste

Tombola,

bestehend aus: Schweinen, Kälbern, Hammeln, Enten, Hühnern, Tauben, sowie sonstigen nur nützlichen Wirthschaftsgegenständen rc.

Präzise 6 Uhr:
Großartige Leistung des berühmten Schnellläufers Mignorelli.

Aufsteigen von 2 Stück Riesen-Luftballons.

Bei eintretender Dunkelheit:
Beleuchtung des ganzen Etablissements durch bengalisches Licht.

Zum Schluß:
Tanzkränzchen.

Kassenöffnung 3 Uhr.
Anfang 4 Uhr.

Entree pro Person 25 Pf. Kinder unter 12 Jahren in Begleitung von Erwachsenen **frei. Mitglieder** haben unter Vorzeigung der Jahreskarte pro 1889/90 **freien Eintritt.**

Der Bundesfechtmeister.

Thorner Radfahrerverein

Jeden Mittwoch abends 9 Uhr

Zusammenkunft

im Viktoria-Garten.
Der Vorstand.

Gewerkverein der Maschinenbauer u. Metallarbeiter zu Thorn

Montag am 2. Pfingstfeiertag im Wiener Café zu Mocker

Feier des

10. u. 11. Stiftungsfestes,

bestehend aus **Concert,** ausgeführt vom Trompeterkorps der Pomm. Ulanenregts. Nr. 4 v. Schmidt, und nachfolgendem **Tanz.**

Anfang 4 Uhr. — Entree 25 Pf.
Es ladet freundlichst ein **das Komitee.**

Tivoli. Heute Mittwoch: **Frische Waffeln.**

Schlüsselmühle.

Als günstig gelegene Gartenwirthschaft zu **Ausflügen u. Sommerfesten** für größere und kleinere Vereine sehr geeignet.

Bahnverbindung.
An Sonn- und Festtagen:
Dampferverbindung.

Zum Besuch ladet ergebenst ein
A. Medo.

S. 77 Thorn Stadt.

Brief lagert. Genaue Adresse wegen dringender Mittheilung umgehend erbeten. Herzl. Grüße.

Goldene Damenuhr

mit Kettchen Sonntag Abend **verloren.** Abzugeben gegen gute Belohnung in der Expedition dieser Zeitung.

Viktoria-Theater.

Mittwoch den 21. und Donnerstag den 22. Mai cr.

Carmen.

Große Oper in 4 Akten. — Musik von Georges Bizet.

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai	—	—	—	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Juni	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Juli	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.